

Modellprojekt „Perspektive Beruf für Asylbewerber und Flüchtlinge“

Die Arbeit im Modellprojekt wurde in die Handlungsfelder Aufnahme, Berufsvorbereitung, Integration, Personalentwicklung, Schulorganisation und Unterricht aufgeteilt.

Aus den vorläufigen Ergebnissen des ersten Projektjahres wurden zu diesen übergeordneten Handlungsfeldern erste Empfehlungen abgeleitet, die auf den folgenden Seiten dargestellt sind. Im weiteren Verlauf des Modellprojektes bis zum Ende des Schuljahres 2018/2019 werden die Ergebnisse aktualisiert. Die aktuelle Version steht unter www.perspektive-beruf-bayern.de zur Verfügung. Auf dieser Webseite werden auch weitere Materialien für die Verwendung im Unterricht und zur Information als Download angeboten.

Aufnahme

Stand: 14. September 2016

Die große Heterogenität der Klassen stellt Herausforderungen dar, die das gewohnte Maß oft überschreiten. Dennoch ist Heterogenität kein unüberwindliches Problem, sondern auch Chance für effizientes und differenziertes Lernen. Das betrifft etwa den Umgang mit Geschlechterrollen und die Sensibilisierung für unterschiedliche Kulturen, Themen der Inklusion oder die natürliche Rolle des Deutschen als gemeinsame Sprache in mehrsprachigen Kontexten. Das Heterogenitätspotenzial sollte je nach den Bedingungen, Anforderungen und Zielsetzungen des Unterrichts, in Bezug auf das vorhandene Lehrmaterial, den Lehr-/Lernansatz und die Qualifikationen der Lehrkraft genutzt oder begrenzt werden. Sprachliche Heterogenität lässt sich oft durch variantenreiche Lernszenarien binnendifferenzieren.

Insbesondere ergeben sich folgende Zwischenergebnisse des Modellprojektes:

- Um ein ganzheitlicheres Bild der Schülerinnen und Schüler zu erhalten und optimal fördern zu können, ist die Erhebung von Informationen aus mehreren Bereichen (bspw. Sprachkenntnisse, Mathematik, fachliche/berufliche Interessen) sinnvoll.
- Bei der Klasseneinteilung ist es sinnvoll, vorrangig die beruflichen Interessensgebiete der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen und nicht nur den aktuellen Sprachstand. Die intrinsische Motivation der Jugendlichen kann so besser für den künftigen Lernweg genutzt werden. Außerdem lässt sich so besser nach Lerngeschwindigkeit differenzieren.
- Um die Bildung von Parallelgesellschaften innerhalb der Schule zu vermeiden, sollten Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Herkunftsregionen gemischt werden.
- Während des laufenden Schuljahres sollten keine Aufnahmen in die Klassen stattfinden.
- Da Mädchen und Frauen zum Teil Vorbehalte gegenüber einer beruflichen Bildung erfahren mussten, gilt es, die bestehenden Angebote für sie besonders sichtbar und zugänglich zu machen.

- Eine zu umfangreiche Testung zum Aufnahmezeitpunkt ist oft nicht nötig. Gerade zu Beginn des Spracherwerbs genügt oft eine einfache Zuordnung zu Sprachniveaus, Lernvermögen/-geschwindigkeit und verfügbaren Klasseneinteilungen, die am besten zunächst auf einer Beobachtung des Lernverhaltens im Anfangsunterricht beruht. Auf schriftliche Tests kann hier u.U. zunächst ganz verzichtet werden. Ansonsten sollten weitestgehend verfügbare Standardtests eingesetzt werden.
- Eine Sprachstandsdiagnose vor der Einschulung sollte nur durchgeführt werden, wenn auch eine äußere Differenzierung möglich ist, also entsprechende Klassen gebildet werden können. Die Diagnose sollte zudem nur von geschultem Fachpersonal durchgeführt werden (entsprechende Kompetenzen hierfür können beispielsweise im Rahmen einer fundierten DaZ-Ausbildung erworben werden).
- Wirkungsvoller als eine Einstufung zu Beginn der Beschulung ist ein kontinuierliches Monitoring der Lernprozesse im Rahmen eines individuellen Förderplans. Zu diesem Themengebiet werden im Verlauf des Modellprojektes Erfahrungen gesammelt und Ergebnisse veröffentlicht.
- Besonders bei der Aufnahme und zu Beginn der Beschulung sind auch kulturell bedingte unterschiedliche Schreibweisen zu beachten (bspw. Leserichtung von rechts nach links, abweichende mathematische Darstellungsweisen oder Symbole).

Berufsvorbereitung

Stand: 14. September 2016

Eine zentrale Aufgabe der Berufsintegrationsklassen ist die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf eine Berufsausbildung. Vorliegende berufliche Erfahrungen aus den Herkunftsländern stellen hierfür eine Ressource dar. Eine große Herausforderung für die sozialpädagogischen Fachkräfte und die Lehrkräfte entsteht dadurch, dass ggf. bereits vorhandene berufliche Erfahrungen aus den Herkunftsländern in vielen Fällen nicht einfach auf das hiesige Ausbildungssystem und die hiesige Arbeitswelt übertragen werden können. Die Vermittlung des Wertes einer fundierten Berufsausbildung innerhalb unseres Bildungssystems stellt eine Herausforderung und zentrale Aufgabe innerhalb der Berufsvorbereitung dar.

Insbesondere ergeben sich folgende Zwischenergebnisse des Modellprojektes:

- Für eine erfolgreiche Berufsvorbereitung ist die Nutzung lokaler Netzwerke unerlässlich. Ein enger Kontakt mit den Praktikumsbetrieben ist hier hervorzuheben. Weitere Informationen zu Netzwerken sind im Handlungsfeld Schulorganisation zu finden.
- Speziell im Handlungsfeld Berufsvorbereitung ist auch Offenheit für die Kooperation mit vor Ort aktiven Migrantenselbstorganisationen nützlich.
- Menschen mit erfolgreicher Migrationsgeschichte können für Schülerinnen und Schüler der Berufsintegrationsklassen starke Vorbilder für gelungene Integration sein. Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen ganz bewusst auch Unternehmer mit Migrationshintergrund zu berücksichtigen und so die Palette potentieller Ausbildungsbetriebe interkulturell zu erweitern.

- Praktischer Unterricht wirkt sich i. d. R. positiv auf die Motivation und den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler aus und sollte nach Möglichkeit schon während der Berufsintegrationsvorklasse (BIK/V) angeboten werden.
- Teilweise verfügen die Schülerinnen und Schüler über berufliche Vorerfahrungen. Diese sollten aktiviert und in Unterricht und Praktikum als Ressource genutzt werden. Das Selbstwirksamkeitserleben der Jugendlichen kann so gestärkt werden.
- Durch Betriebsbesichtigungen können Eindrücke aus der Arbeitswelt gesammelt und erste Kontakte zu Betrieben hergestellt werden.
- Im Einzelfall kann die Ableistung erster Praktika schon während der Berufsintegrationsvorklasse (BIK/V) sinnvoll sein. Hierbei sollte berücksichtigt werden, dass durch Praktika im 1. Jahr unter Umständen die Situation entstehen kann, dass die Jugendlichen die Berufsintegrationsvorklassen für die (verfrühte) Aufnahme einer Ausbildung oder für die Annahme einer Arbeit als ungelernte Hilfskraft vorzeitig beenden.

Integration

Stand: 26. Juli 2016

Die Integration in die Mehrheitsgesellschaft stellt für die jugendlichen Flüchtlinge eine sehr herausfordernde Aufgabe dar. Integration meint dabei im Gegensatz zur Assimilation die Hinwendung zu der aufnehmenden Kultur, ohne die eigenen Wurzeln zu verleugnen. Die Bildung einer eigenen Identität ist darüber hinaus ein wichtiger Bestandteil der Integration der Jugendlichen in die Gesellschaft. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit Fragen kultureller Zugehörigkeit.

Jugendliche Flüchtlinge sollten deshalb dabei unterstützt werden, ihre eigenen Traditionen und Werte in eine für sie stimmige Balance mit den dominierenden Orientierungen der Aufnahmegesellschaft zu bringen. Es ist wichtig, ihnen das Gefühl zu geben, dass diese wertvoll sind und nicht aufgegeben werden müssen.

Integration stellt aber auch eine Herausforderung für die Menschen der Mehrheitskultur dar, in der Verschiedenheit nicht abgelehnt, sondern als Normalfall angesehen wird. Die Schule kann dabei die Rolle eines Modells für eine inklusive Gesellschaft annehmen.

Integrationsprozesse werden gefördert, wenn das Miteinander und das gegenseitige Verstehen verstärkt werden. Dementsprechend ist alles zu vermeiden, was den Sonderstatus der Geflüchteten heraushebt und verstärkt.

Mögliche Maßnahmen zur Förderung der Integration können sein:

- Gegenseitiges Verständnis wird gefördert durch das Lernen voneinander.
- Persönliche Kontakte ermöglichen und erleichtern den Abbau von Barrieren sowohl zwischen den Jugendlichen untereinander, als auch zwischen den Jugendlichen und den Lehrkräften. Regelmäßige Kontakte zwischen Schülerinnen und Schülern aller Klassen sollten daher gefördert werden. Beispielsweise können bei einem gemeinsamen Frühstück, bei gegenseitigen Hospitationen oder Ausflügen Gelegenheiten für Austausch und Diskussion geschaffen werden. Derartige Veranstaltungen sollten so durchgeführt werden, dass eine Verstetigung der Kontakte gelingen kann.

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede können von den Jugendlichen selbst (Einheimische und Geflüchtete) ausgearbeitet werden. Auf diese Weise wird die Wahrnehmung für Gemeinsamkeiten geschärft und ein konstruktiver Umgang mit Verschiedenheit auf Augenhöhe eingeübt. Indem man sich gegenseitig kulturelle Eigenheiten erklärt, lernt man einander besser kennen.
- Den jugendlichen Flüchtlingen sollte die Möglichkeit gegeben werden, sich mit ihrer Kultur positiv einzubringen (Feste, Rituale vorstellen usw.). Hier kann die Ermutigung durch die Lehrkraft wichtig sein.
- Die Klassenräume der Berufsintegrationsklassen sollten nicht von den anderen Klassenräumen abgetrennt werden, sondern in deren unmittelbarer Nachbarschaft liegen.
- Bestimmte Unterrichtsanteile können gemeinsam durchgeführt werden (z.B. Sport oder praktischer Unterricht).
- Die Aktivierung gemeinsamer, altersgerechter und möglichst sprachunabhängiger Interessen, wie z. B. Kochen und Sport, schaffen Begegnungen und unterstützen ein positives Schulklima.
- Die Jugendlichen der Berufsintegrationsklassen sind selbstverständlicher Bestandteil der Schulgemeinschaft und damit auch in der Schülermitverantwortung (SMV) vertreten. So können sich die Jugendlichen aktiv bei der Verbesserung der Qualität des Schullebens einbringen. Gleichzeitig erlernen sie demokratische Kompetenzen, identifizieren sich mit der Schule und werden in ihrer Persönlichkeit gestärkt.

Integration ist ein Lernprozess, der sich über eine längere Zeitspanne ereignet. Insbesondere Lehrkräften und den sozialpädagogischen Fachkräften muss dies bewusst sein, da es sonst schnell zu einer Überforderung der Geflüchteten kommen kann. Zu den Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer gehört es, junge Flüchtlinge über diesen Prozess aufzuklären.

Personalentwicklung

Stand: 26. Juli 2016

Die Ausbildung des Personals für die Beschulung in Berufsintegrationsklassen ist vielfältig. In der Beschulung von Asylbewerbern und Flüchtlingen wirken neben Lehrkräften für berufliche Schulen auch Gymnasiallehrkräfte, das Lehrpersonal des Kooperationspartners und sozialpädagogische Fachkräfte mit.

Der Personaleinsatz im multiprofessionellen Team der Berufsintegrationsklassen bringt besondere Herausforderungen hinsichtlich Personalauswahl, Personaleinsatz und Personalentwicklung mit sich.

Insbesondere ergeben sich als Zwischenergebnis des Modellprojektes folgende Empfehlungen:

Grundsätzliche Rahmenbedingungen

- Es werden möglichst Lehrkräfte eingesetzt, die in Berufsintegrationsklassen arbeiten wollen.

- Wünschenswert ist ein multiprofessionelles Team, in dem breitgefächerte (interkulturelle) Kompetenzen vorhanden sind. Ein zusätzlicher Gewinn können Menschen mit eigener Migrationsgeschichte oder Auslandserfahrung sein.
- Die Schulleitung achtet in besonderem Maße auf die Unterstützung der Lehrkräfte, damit diese den speziellen Herausforderungen gerecht werden können.
- Im möglichen und nötigen Rahmen erhalten die Lehrkräfte für die Arbeit in Berufsintegrationsklassen gestalterische Freiheit und Autonomie.
- Aufgrund der gegebenen Organisation der meist kooperativen Beschulung und der großen Anzahl an Berufsintegrationsklassen ist es schwierig, qualifiziertes Personal für ein multiprofessionelles Team zu finden. Umso wichtiger ist es, die Arbeitsbedingungen für befristete Angestellte der Schule und des Kooperationspartners möglichst planbar und verlässlich zu gestalten, sodass häufigem Personalwechsel vorgebeugt werden kann und eine erfolgreiche Zusammenarbeit der Akteure langfristig möglich ist.

Fort- und Weiterbildungen

- Damit eine interkulturelle Öffnung der Schule gelingt und Missverständnisse vermieden werden, wird empfohlen, das gesamte Kollegium über die Struktur und Zusammensetzung der Berufsintegrationsklassen zu informieren und schulintern fortzubilden. Ziel dabei ist auch, dass die Lehrkräfte für interkulturelle Begegnungen sensibilisiert werden und gegebenenfalls eigene Vorurteile reflektieren.
- Um die Qualität der Beschulung zu fördern, wird dem gesamten Team der Berufsintegrationsklassen (Lehrkräfte der Schule und des Kooperationspartners, sozialpädagogische Fachkräfte) die Gelegenheit für bedarfsorientierte Fort-/und Weiterbildungen gegeben.
- Da die unterschiedlichen Sprachniveaus der Schülerinnen und Schüler hohe und zum Teil neuartige Anforderungen an das Lehrerhandeln stellen, sind Weiterbildungen zu geeigneten Methoden und zu einer kultur- wie sprachsensiblen Didaktik hilfreich (für DaZ-Lehrkräfte und Fachlehrkräfte am besten als Team).
- Fortbildungsangebote zur interkulturellen Kompetenz haben für das gesamte Team einen Mehrwert. Für sozialpädagogische Fachkräfte sind rechtliche Inhalte und das Thema Traumatisierung sehr relevant.
- Die Nutzung von regelmäßiger kollegialer Beratung wird empfohlen, da die individuellen Handlungsmöglichkeiten erweitert und neue Sichtweisen ermöglicht werden.
- Besonders für neue Lehrkräfte ist es hilfreich, in den verschiedenen Formen der Berufsintegrationsklassen zu hospitieren. Ebenso werden sie idealerweise durch Informationsveranstaltungen, die Bildung von Tandems (Fachlehrer und DaZ-Lehrer) und die Einführung eines Unterstützungssystems, in dem sie von erfahreneren Lehrkräften begleitet werden, unterstützt.

Schulorganisation

Stand: 26. Juli 2016

Die Berufsintegrationsklassen bringen in Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner besondere schulorganisatorische Aufgaben mit sich. Verschiedenste interaktive, zeitliche und räumliche Gegebenheiten sind wichtige Parameter für eine erfolgreiche Beschulung von Asylbewerbern und Flüchtlingen.

Insbesondere ergeben sich als Zwischenergebnis des Modellprojektes folgende Empfehlungen:

Räume

- Die Klassenräume der Berufsintegrationsklassen sollten neben denen der anderen Klassen liegen. So wird eine Möglichkeit geschaffen, ungezwungene und regelmäßige Kontakte zwischen verschiedenen Klassen zu ermöglichen.
- Die Distanzen zwischen Stammschule und externen Klassenräumen sollten möglichst gering gehalten werden. Für das Team aus Lehrkräften und sozialpädagogischen Fachkräften wird so die interne Kommunikation und die Teambildung erleichtert.
- Die räumliche und zeitliche Ermöglichung regelmäßiger Abstimmungen des Teams der Berufsintegrationsklassen ist hilfreich.
- Das Büro des Kooperationspartners wird an der Schule etabliert. Die Anwesenheit aller an den Berufsintegrationsklassen Beteiligten ist eine wichtige Gelingensbedingung, da die Voraussetzung der räumlichen Nähe regelmäßige Teambesprechungen erleichtert.

Netzwerk

- Funktionierende Netzwerke sind bedeutend für eine erfolgreiche Beschulung und den erfolgreichen Übergang in eine Ausbildung. Erforderliche Maßnahmen lassen sich beschleunigen und es können Möglichkeiten geschaffen werden, die entscheidend für den Zugang zu einer Berufsausbildung sind. Die Schule knüpft und pflegt deshalb regelmäßige Kontakte mit verschiedenen Ansprechpartnern, sodass sich ein Netzwerk bildet.
- Wichtige Ansprechpartner sind:
 - Agentur für Arbeit, Jobcenter
 - Regionale Betriebe
 - IHK, HWK
 - Mittelschulen
 - Jugendhilfe-Einrichtungen, Jugendamt (wichtig bei unbegleiteten Minderjährigen), Jugendmigrationsdienst
 - Asylsozialberatung, Sozialamt
 - Ausländerbehörde
 - Vereine, Kirchen
 - Sachaufwandsträger, Kommunen
 - Wohngruppen, Vormünder
 - Polizei
 - Institutionen im Gesundheitswesen

Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner

- Die Schule stellt eine gute und enge Zusammenarbeit mit dem Personal des Kooperationspartners sicher. Dies ist bedeutend für den erfolgreichen Unterricht in BerufsinTEGRATIONSKlassen. In die enge Zusammenarbeit werden neben den Lehrkräften die sozialpädagogischen Fachkräfte in besonderem Maße einbezogen.
- Durch mindestens wöchentliche Teamsitzungen des gesamten Teams (Personal der Schule und des Kooperationspartners) können gemeinsame Konzepte erarbeitet und anderweitige Anliegen aufeinander abgestimmt werden.

Qualitätsmanagement

- An der Schule sollte zur langfristigen Sicherung der Qualität ein Qualitätsmanagementsystem (QmBS) integriert und auf den Kooperationspartner übertragen werden. Dadurch können gemeinsame Zielsetzungen in den Bereichen Organisationsentwicklung, Personalentwicklung und Unterrichtsentwicklung erarbeitet werden.

Unterricht

Stand: 26. Juli 2016

Der Unterricht mit Flüchtlingen und Asylbewerbern stellt oft große Herausforderungen an Lehrkräfte, Unterrichtskonzepte und Lehrmaterialien, weil die Lerntraditionen, Lerngewohnheiten und Erwartungen der Schülerinnen und Schüler in vielen Fällen deutlich von den Grundlagen des bayerischen Schulsystems abweichen. Das betrifft unter anderem den Umgang mit Strategien und Techniken selbstständigen Lernens, die Setzung realistischer, fokussierter und erreichbarer Lernziele, die Transparenz der Bedingungen und Möglichkeiten des Bildungssystems und die erwartete Stetigkeit des Lernens.

Es geht im Unterricht daher auch viel darum, die entsprechenden Grundlagen, Konzepte und Zielsetzungen mit Geduld und Einfallsreichtum in Bezug auf die mitgebrachten Gewohnheiten und Erwartungen zu vermitteln und den Nutzen einer soliden Ausbildung möglichst unmittelbar erfahrbar zu machen. Dabei ist neben Geduld auch eine gewisse Gelassenheit von Vorteil: Dass der Lernfortschritt während des Unterrichts oft gering ist, sollte nicht vor-schnell auf Defizite in der Unterrichtsgestaltung zurückgeführt werden, sondern spiegelt die komplexer gewordenen Ausgangs-, Arbeits- und Rahmenbedingungen wider.

Insbesondere ergeben sich folgende Zwischenergebnisse des Modellprojektes:

- Es ist hilfreich, kreative, künstlerische, musische, sportliche und praktische Angebote in den Unterricht zu integrieren. Dies trägt zu Stetigkeit, Zielstrebigkeit und Rhythmisierung bei, macht Ressourcen der Schülerinnen und Schüler sichtbar und hilft zusätzlich bei der Stabilisierung der Persönlichkeit.
- Begegnungsmöglichkeiten mit Menschen mit erfolgreicher Migrationsgeschichte sind für die Jugendlichen wichtig und wertvoll. Diese Vorbilder stellen gute Identifikationsfiguren dar.

- Durch die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern der Berufsintegrationsklassen können diese als starke Vorbilder genutzt werden. Denkbar ist eine Einladung in den Unterricht und die Zurverfügungstellung als Ansprechpartner, Mittler und Mentoren.
- Die Vermittlung von grundlegenden Aspekten aus dem Bereich „Lernen lernen“ (bspw. Ordnerführung) benötigt häufig viel Geduld. Die Anforderungen an die Selbstverantwortung sollte schrittweise und nach den individuellen Kompetenzen der Jugendlichen gesteigert werden.
- Die Unterrichtssprache und die gemeinsame Sprache ist – wegen der Vielfalt der Lernaltersprachen und der Sprachumgebung – natürlicherweise Deutsch. Mehrsprachigkeit sollte dennoch als Ressource verstanden werden, die im Unterricht und seinem Umfeld in bestimmten Lernphasen gezielt eingesetzt werden kann.
- Andere Sprachen sollen keinesfalls durch ein generelles Verbot während des Schulalltags entwertet werden. In Vermittlungsphasen kann der Rückgriff auf die Erstsprache(n) entlastend wirken. Darüber hinaus sollten die Wertschätzung und „Wertschöpfung“ sprachlichen Kapitals entsprechend gewürdigt, genutzt und gefördert werden.
- Da gutes Unterrichten regelhaftes Verhalten voraussetzt, gelten für alle Schülerinnen und Schüler der Schule klare Regeln, Strukturen und Konsequenzen.